

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 15

Artikel: Lasst uns wieder limericken!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Laßt uns wieder limericken!

Nach längerem Unterbruch möchten wir die heimlichen Dichter unter den Lesern ermuntern, den fröhlichen Limerick-Wettstreit wieder aufzunehmen!

Das Versgerüst ist gegeben, füllt es mit drolligen Einfällen, mit Sinn und Unsinn, mit Protest und Lob, Witz und Geist! Und denkt daran: Edles Geistesgut leidet unter schlechtem Transport wie edler Wein! Ladet es deshalb nicht auf holperige Versfüße!

Ueber die Einsendungen kann keine Korrespondenz geführt werden. Gute Limericks vertrauen wir dem Setzer, schlechte dem Papierkorb an. Außerdem bitten wir die Dichter, nicht mehr als drei Verse auf einmal einzusenden. Wir danken zum voraus allen Teilnehmern, die sich an die Spielregeln halten werden!

Zum Schluß noch ein Tip: Wie nachfolgendes Limerick-Muster beweist, braucht man zur Einleitung des vergnüglichen Versespiels nicht unbedingt ein Verzeichnis sämtlicher Dörfer und Städte Europas. Die Helden Ihrer Limericks können, müssen aber nicht unbedingt in einer Ortschaft leben, deren Name unter dem Hammer des Verseschmiedes besonders geschmeidig wirkt!

Da gab's einen Leser vom Spalter,
als Limerick-Verseschmied galt er.
Doch ließ er das Reimen
nicht grenzenlos keimen –
beim dritten Werk sagte stets «Halt!» er!

Viel Spaß wünscht

Die Redaktion

Aussage von eminenter Tragweite

«Ich zähle bis drei, dann brenne ich dir ein paar blaue Bohnen zwischen die Rippen.» So ähnlich heißt es in den Blasen, die in gewissen Bildergeschichten vor dem Mund der Helden hängen. Ist das nun eine Aussage? Nie und nimmer! Unsere Literaten, denen das Wort Aussage in hurtiger Serienproduktion von den Lippen fließt, denken nicht an jene volkstümliche Art des Schrifttums. Ihr Sinn trachtet nach Höherem. Sie schürfen tiefer. Die blinden Hühner der Literatur kratzen zwar kein lesenswertes Korn, aber immerhin eine Aussage ans Licht. Denn je weniger einer zu sagen hat, um so mehr spricht er von seiner Aussage.

Die Aussage gehört zu den nichtssagenden Wörtern, die wie Spitzwegerich ins Kraut unserer Umgangssprache schießen. Aussage: das klingt so gespreizt und präntiös, dahinter lassen sich so viele unbegründete Ansprüche verstecken. Das erinnert an Lessings Riccaut de la Marlinière. Eigentlich müßte man «Ossasch» sagen.

Meist ist die Aussage die Geburt eines Anliegens. Vom Anliegen zum Anlügen ist es nur ein winziger Schritt, eine kleine Lautverschiebung. Um die Wahrhaftigkeit zu bekräftigen, spreche man deshalb nur von einem echten Anliegen, das zur Aussage drängt. Solange das Anliegen blond ist und als Modell dient, mag es sympathisch sein. Aber echte Anliegen sind leider immer abstrakt: seelische Blähungen, die ans Licht drängen.

Verquollene Schriftsteller, welche die peristaltischen Bewegungen ihrer Seele für Symptome kosmischer Fernbeben halten, leiden unter vielerlei Anliegen und befreien sich durch Aussagen. Besonders gern vermählen sie die Aussage mit dem Verbum «tragen». Da wird eine Aussage von eminenter Tragweite ins Bewußtsein der Öffentlichkeit getragen; da ist ein Schreiber, der seine Tinte nicht halten kann, besonders aussageträchtig; dort kommt in einem Nachtgespräch von kafkaeskem Tiefgang eine Aussage zum Tragen.

Der Schriftsteller, der psychogrammatrische Richtlinien ausarbeitet, um sie der Kunst als Korsettstangen zu verpassen; der Maßer, dessen luzide Farbschwellungen Signale elementarer Ausdruckssuche sind; der Komponist, der das Klavier von unten mit dem Hammer bearbeiten läßt; der Dramatiker, der seine Geworfenheit ins Nichts in die bodenlosen Tiefen der Langeweile blödet; der Architekt, dessen wie Masken vor das Gebäude gesetzten Fassaden keine statische Funktion haben; der professionelle Schwulst-Erläuterer, für den ein Punkt im Raumknoten aussageträchtiges Symbol in der Virulenz der Zwänge ist: sie alle haben uns nichts zu sagen, aber sie machen eine Aussage. Die Musen aber weisen den Damen und Herren, die ihr echtes Anliegen in eine Aussage von eminenter Tragweite verwandeln, leise lächelnd die rosige Kehrseite zu.

Thaddäus Troll